

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Kollendarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 94.

Mittwoch, den 7. August 1907.

6. Jahrgang.

Der Einwohnerrat von Ottendorf-Okrilla zur allgemeinen Kenntnissnahme, daß für das künftige Standesamt vom 4. August ab a. c. folgende Geschäftsstunden festgesetzt sind. Diese finden statt

**Sonntags von mittags 12 bis nachmittags 2 Uhr**

**Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr,**

**Mittwochs und Sonnabends keine Geschäftsstunden.**

Es werden jedoch außer diesen Geschäftsstunden so auch Mittwochs und Sonnabends, bei zufälliger Anwesenheit, Anmeldeungen u. s. w. entgegengenommen, doch kann dafür keinerlei Gewähr geleistet werden.

Es wird gebeten, daß sich alle Interessenten an die Geschäftsstunden halten wollen.

Dieses alles gilt auch für Friedensrichtersangelegenheiten.

Grossokrilla, den 3. August 1907.

### Der Standesbeamte und Friedensrichter.

### Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. August 1907.

**Dresden.** Am Terrassenufer geriet am Sonnabend abend infolge Unachtsamkeit eines Knaben, der mit seinen beiden Geschwistern die letzte Kinderrampe auf der schiffartigen Bahn ins Rollen und stieß auf der Fahrbahn an einen Postwagen an. Hierbei wurden beide Kinder aus dem Wagen geschleudert und der 10 Monate alte Knabe tödlich überfahren. Den Postwagenführer trifft hierbei keine Schuld.

Auf der Radeburger Straße wurde gestern früh ein Pferd durch einem den Sommerweg herunterrasenden und unbedarften Willkürerwagen totgefahren. Das junge, vor der Blumenhalle am Paulsriedhofe stehende Tier war, um sich zu retten, auf den Fußsteig gesprungen, wurde aber von der Deichsel des in den Graben stürzenden Wagens durchbohrt, so daß die Eingeweide herausdrangen. Der Anprall an den Schauffreibaum wurde dadurch gemildert und das Leben des Reiters, der an die Mauer geschleudert wurde, gerettet.

Beim Einfahren in den König Albert-Park wurde Ende voriger Woche der Elbflöß des Schiffseigners Friedrich Kabe, Hardy a. S., vom Sturme quer über die Hofenmündung geworfen, so daß es mit „Kaffe“ und „Ded“ vollständig festgelegt wurde und den Hofen herrte. Trotz Ansehens von Anferwinden gelang es nicht, den Kahn frei zu machen. Erst ein Dampfer brachte ihn ab. Das Schiff hatte am Vorder- und Hinterende Beschädigungen erlitten.

**Königsbrunn.** Der schon oft erwähnte Plan, unsere Stadt und damit den Nordosten des Landes eine direkte Bahnverbindung mit Großhain zu schaffen, beschäftigt neuerdings wieder sehr lebhaft die interessierten Kreise. Die Verwirklichung dieses Projektes scheint seit der Anlage des neuen Truppenübungsplatzes bei unserer Stadt nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Trotzdem hat sich hier dieser Tage ein Ausfluß gebildet der die Bahnangelegenheit mit Eifer betreiben wird.

**Radeberg.** Am Freitag wurde von der Polizei der hier wohnende Altkarenhändler Sch. und zwei Genossen zur Haft gebracht und an das Königl. Amtsgericht eingeliefert. Dieselben haben in der letzten Zeit mehrere Diebstähle in der Sächsischen Glasfabrik von Großhain und Co. ausgeführt, wobei Sch. den Fehler gemacht hat. Der Gesamtwert der nach und nach entwendeten Waren beträgt ca. 800 Mark.

Aufgegriffen wurde in hiesiger Stadt ein 18 Jahre alter Schulknabe, welcher seinen bei Großhain wohnhaften Eltern entlaufen war. Der Knabe wurde seinen Eltern wieder zugeführt.

**Deuben.** Der 18jährige Kontorist Wolf, der am Mittwoch abend ein Mädchen durch einen Revolvererschuss verletzte, wurde am Sonn-

abend in den neuen Anpflanzungen am Fuße des Windberges mit einem Schuß in die rechte Schläfe aufgefunden. Passanten schafften ihn in das Knappschaftskrankenhaus zu Burgk, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Man hofft, Wolf am Leben zu erhalten.

**Pirna.** Ein schwerer Unglücksfall, der leider ein blühendes Menschenleben forderte, ereignete sich am Freitag vormittag in der Sandgrube bei Jagstke. Von dort wollten mehrere Bespanne des Artillerie-Regiments Nr. 64 aus Pirna Sand holen. Beim Aufladen des Sandes ging plötzlich eine Wand nieder und verschüttete den Artilleristen Weger von der 5. Batterie. Obgleich seine Kameraden sofort nach dem Unfall Rettungsversuche anstellten, konnten sie doch nicht zu dem Verschütteten, der zu tief unter den Sandmassen lag, gelangen. Erst als auf telephonischen Anruf aus Pirna vom Regiment Dörfel herbeigekommen war, konnte man zu dem unter dem Sande Begrabenen gelangen, und ihn nur als Leiche bergen.

**Niedererndel.** Durch eine Acetylenexplosion wurden am Mittwoch abend der Hausbesitzer Wenzel Beer, die bei demselben in Logis befindliche Olga Fischer aus Dresden, die dort wohnhafte Köchin Klara Ross und der in Sebnitz wohnhafte Elektrotechniker John Schiner verletzt. In dem Haus vor Wasserwerk verpuffte ein Gasrohr, worauf sich Beer mit einer brennenden Kerze in Begleitung der genannten Personen in den Keller begab. Gleich beim Eintreten in den Kellerraum entzündete sich das im Keller angefallene Gas, wodurch Beer und die Fischer dort schwer im Gesicht, an der Brust und den Armen durch Brandwunden verletzt wurden, daß ihre Ueberführung in das Krankenhaus veranlaßt wurde, während John und die Ross in häuslicher Pflege belassen werden konnten.

**Oschag.** Infolge unheilbarer Krankheit hat ein in der Leipziger Straße wohnender 74 Jahre alter Privatmann seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich mit dem Hals auf eine über den Boden gespannte dünne Schnur legte, und sich so durch sein eigenes Gewicht erdrosselte. Man nimmt an, daß er durch seine Schmerzen — er soll an Magenkrebs gelitten haben — zu seinem Entschluß getrieben haben.

**Rohwein.** Zwischen Radebach und Eydorf stürzte der 17jährige Landwirtschülfer Scheibe aus Bismberg bei Köpchenbröda vom Rade in den Strohengraben und erlitt dabei einen tödlichen Genickbruch.

**Freiberg.** Eine Submissionsabläufe ergab die erfolgte Öffnung der für den Bau der neuen Schreiftände im Hospitalwalde eingegangenen Kostenschätze. Es lagen sieben Angebote vor. Das höchste, von einem Dresden Unternehmer abgegeben, lautete auf 53360,83 Mk. Die beiden niedrigsten, von einem Dresden und Freiburger Unternehmer abgegeben, forderten 32223,08 Mark und 32299,72 Mark.

Schemnitz. Daß der Bauarbeiterstreik hier

seinem Ende entgegengeht, ergab sich aus einer Maurerversammlung. Dem Berichte über die Lohnbewegung war zu entnehmen, daß nur noch 52 Streikende zu unterhalten sind, 800 Streikende haben auswärts Arbeit genommen, zu neuen Bedingungen arbeiten 485 Mann, zu den alten Bedingungen arbeiten noch 452 Arbeiter, 85 Volierer und 126 Beherlinge. Die Streikleitung hat dem Arbeitgeberverband nunmehr folgende Eingangsvoorsschläge gemacht: Bei Aufnahme der Arbeit 47 Pfennige Stundenlohn, vom 1. August an 48 Pfennige bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit für Maurer und Zimmerer, für Bauhilfsarbeiter 10 Pf. pro Stunde weniger.

**Hohenstein-Ernstthal.** Im benachbarten Oberlungwitz entstand im Speichers Gute Feuer, wodurch ein großes Seitengebäude eingeschert wurde. Im Gebäude betrieb der Fabrikant Ernst Tippmann Strumpffabrikation. Der Schaden ist bedeutend, ist aber durch Versicherung gedeckt.

**Leipzig.** In der Nacht zum Sonntag gerieten in der Mühlstraße in Leipzig-Reudnitz mehrere junge Männer in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Dabei wurde ein 37 Jahre alter Marktbesitzer von seinem Gegner in den Kopf gestoßen und derart schwer verletzt, daß er sofort nach dem Stadtfrankenhaus überführt werden mußte.

Bei dem gestrigen Radrennen auf hiesigem Sportplatz kam der Hamburger Thom Siden infolge Fingerringes zu Fall, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog; der in bewußtlosen Zustande vom Plage Getragene fand im Stadtfrankenhaus Aufnahme.

**Glauchau.** Auf der Ostseite des hiesigen Bahnhofs entgleiste von einem Zwickauer Schenker Güterzuge beim Rangieren die Lokomotive mit der hinteren Achse aus noch unauisgeklärter Ursache. Der Unfall verursachte keine nennenswerten Störungen im Betriebe, da die Eingliederung durch Mannschaften der Zwickauer Werkstätten alsbald erfolgte.

**Schneeberg.** Von der Transmision erfaßt wurde der 15 jährige Fabrikarbeiter Müdel aus Neustädtel, wodurch er am rechten Oberschenkel schwere Verletzungen erlitt.

**Plauen.** In dem früheren Kopfen der hiesigen Ortskrankenkasse, Paul Albert, hat die hiesige Staatsanwaltschaft einen gemeingefährlichen Schwünbler festgenommen. Der bereits vorbestrafte 21 jährige Mensch, der ein hochkaplerisches Gewerbe betrieb, verstand es wieder, einer alten Verwandten 700 Mark abzuladen. Weiter schwandelte er einem Freunde 1500 M. ab, die er dadurch erhielt, daß er letzterem vormachte, er verschaffe ihm für das Geld Staatspapiere, die im Steigen begriffen seien und Tausende von Mark einbrächten. Mit dem so erzwundenen Gelde lebte der Bursche lange Zeit herrlich und in Freuden.

Der ehemalige Kopist der hiesigen Ortskrankenkasse namens Albert, der große Verbrechen verübt hat, wurde am 3. August nachmittags gegen 5 Uhr aus der Haft dem Untersuchungsrichter vorgeführt. In einem unbewachten Augenblick rannte Albert nach einem offenstehenden Fenster und stürzte sich vom zweiten Stockwerk in den gepflasterten Hof hinunter. Der Bursche erlitt sehr schwere Verletzungen, unter anderem auch einen doppelten Schädelbruch. Wenige Stunden darauf starb er.

### Aus der Woche.

Der Ministerpräsident von Frankreich, Herr Clemenceau, hat sich zur Kur nach Arcachon begeben, nicht ohne vorher noch mit seinen Ministerkollegen eine wichtige Abmachung zu treffen. Demgemäß sollen nämlich die während des Winteraufstandes im Süden der Republik verhafteten Führer der auffälligen Winger freigelassen und die zur Herstellung der Ruhe im Aufstandsgebiet entsandten Truppen zurückgezogen werden. Außerdem ward aber im

Ministerrat beschlossen, für die Forderungen der Winger (im bezug auf Schutz gegen die Weinsäufung, Erhöhung des Zuckersolles) weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen. Der monatelange Ausstand ist also nicht vergeblich gewesen und Marcel Albert, den der Ministerpräsident mit 200 M. unterstützte, hat durchaus Recht behalten. Der kluge Weinbauer äußerte in Paris, die brutale Gewalt der Regierung wird uns zwar schlagen, den endlichen Sieg aber werden wir behalten. Die französische Regierung hat in ihren marokkanischen Angelegenheiten wenig Glück. Seit Monaten ließ sie durch die Presse Nachrichten verbreiten, denen zufolge die Ausländer in Marokko verschiedentlich durch Eingeborene belästigt wurden. Damit wollte sie zeigen, wie notwendig im schiffischen Reich die Aufrechterhaltung einer starken französischen Truppenmacht sei. Jetzt hat das an die Wände gemalte Gespenst Fleisch und Blut angenommen. In der Hafenstadt Casablanca sind mehrere Franzosen ermordet worden und das Marine-Ministerium hat infolgedessen sofort zwei Kreuzer in die marokkanischen Gewässer entsandt. Wann endlich wird die marokkanische Frage zufriedenstellend gelöst sein? — Zu einer Zeit, da im englischen Parlament die nationalistische Frage verschiedene Male verhandelt worden ist, wobei sich die Regierung redlich bemühte in weitgehendster Weise ihren liberalen Versprechungen gerecht zu werden, haben die Iren wieder einmal einen Vorstoß gegen die Reichseinheit unternommen. Gelegentlich des Hofenarbeiterstreiks erklärten sich die Schulleute, um Gehaltsaufbesserung und Pensionsberechtigung zu erlangen, mit den Streikenden solidarisch. Der allgemeine Aufstand der bewaffneten Macht, deren Aufgabe es gewöhnlich ist, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, erfüllt natürlich die Regierung mit großer Sorge. Sofort hat sie ansehnliche Truppenmassen in die Hafenstadt beordert, um etwaigen Ausschreitungen gegenüber gewappnet zu sein. Das hindert die Iren nicht, unerschrocken zu erklären, sie hielten jetzt die Zeit für gekommen, um die Trennung von England endgültig durchzuführen. Man darf solchen Drohungen nicht unbedingt Glauben schenken, denn es dürfte den Iren schwer werden, ihren Drohungen durch irgend eine ernsthafteste Tat Nachdruck zu verleihen, und Herr Campbell-Bannerman hat recht, wenn er sagt daß die Iren nur immer schreien. — Auch die deutsche Regierung hat in gewisser Beziehung ernste Sorgen. Kaum ist der Aufstand in Südwest-Afrika, der dem Lande ungeheure Opfer an Blut und Gut auferlegt hat, zufriedenstellend beendet, so kommt die Nachricht aus Kamerun, daß unter den Stämmen die am Tschadsee wohnen, der heilige Krieg gepredigt worden sei. Seit langer Zeit haben diese Stämme den Engländern und Franzosen zu schaffen gemacht. Jetzt haben die Hegeceen auf deutsches Gebiet übergegriffen. Wir können nur hoffen, daß es sich um Vorgänge rein örtlicher Natur handelt. Ist der lange angekündigte heilige Krieg, so wird Deutschland wieder vor eine schwere Aufgabe gestellt. — Im fernen Osten haben die Japaner jetzt so ziemlich das begonnene Werk vollendet. Sie haben die koreanischen Truppenverbände aufgelöst und werden ihre eigenen Soldaten im Lande unterbringen. Niemand vermag den Gang der Ereignisse aufzuhalten, der schnell zu einer gewaltigen Krise in Asien drängt. Bemerkenswert ist unter diesen Umständen, daß Rußland gerade in diesen Tagen das Abkommen unterzeichnet hat, worin es ausdrücklich auf das Recht verzichtet, in den koreanischen Dingen mitzureden. Um dieses jetzt für Rußland gegenstandslos gewordene Recht wurde der blutige manchurische Krieg geführt und daß ein solches Abkommen zustande kommen konnte, zeigt am besten, wie sich die Machtverhältnisse im fernen Osten zugunsten Japans verschoben haben.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm traf am 3. d. auf hoher See zwischen Swinemünde und Rügen mit dem Zaren zusammen. Der Monarch war von der gesamten Hofgesellschaft begleitet, aber die er zuvor eine Parade abgenommen hatte.

\* Auf Anordnung Kaiser Wilhelms wird die Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege in Südwestafrika auch nach Beendigung der Kriegswirren bis zum 1. Oktober d. ausgedehnt.

\* Reichsminister Fürst Bülow hat durch ein Schreiben an den Minister des Innern allen Polizeiverordnungen die Richtigkeit zugesichert, daß er es grundsätzlich ablehne, Strafanträge wegen Verleumdung seiner Person zu stellen. Er wünscht freilich, daß man ihm alle Fälle von Verleumdung seiner Person auch in Zukunft zur Kenntnis bringe, verzichtet aber ganz allgemein und von vornherein auf die Strafverfolgung.

\* Der Reichspostdampfer „Feldmarschall“ mit Staatssekretär Dernburg an Bord ist in Alibon in Ostafrika eingetroffen.

\* Mit dem Dampfer „Bonita“ der Hamburg-Amerika-Linie ist der ostafrikanische Küstungsstransport in Stärke von 50 Offizieren und etwa 950 Unteroffizieren und Mannschaften in Hamburg eingetroffen.

\* Die Verleumdung, ist zwischen den wachgebenden Stellen in Preußen und Württemberg in Bezug auf die schwebenden Eisenbahnfragen ein vollständiges Ueberkommen erzielt worden, dessen Vorlauf demnächst veröffentlicht werden soll.

## Osterreich-Ungarn.

\* Die Konferenz über die gleichmäßige Gestaltung der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnungen Osterreichs, Osterreichs und Ungarns, die am 23. Juli in Salzburg begann, hat nunmehr zu vollster Zufriedenheit der Teilnehmer ihren Abschluß gefunden. Die endgültige Annahme der neuen Verkehrsordnung, die auf einer zweiten, vor Schluß dieses Jahres stattfindenden Konferenz erfolgen wird, bedeutet einen einschneidenden Fortschritt für den Personen- und Frachteinverkehr.

## Frankreich.

\* In unrichtigen Kreisen berechnet man die Kosten für Herstellung und Unterhaltung der geplanten neuen leistungsfähigen Luftschiffe auf etwa 10 Mill. Franc, die auf die nächsten Budgetjahre verteilt werden sollen.

## England.

\* König Eduard, der am 15. d. zu einjährigem Besuch beim Kaiser Franz Joseph in Wien eintrifft, wird dort einen Tag verweilen. In Besetzung des Königs wird sich der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Hardinge, befinden. Außerdem wird der Begegnung auch der österreichische Minister des Innern, Baron Appensthal beizuwohnen. Die Monarchenzusammenkunft wird also köpfpolitische Bedeutung haben.

\* Im Unterhause kamen verschiedene Redner auf das in Vorschlag gebrachte englisch-russische Einvernehmen zu sprechen und beachteten mit Rücksicht auf die gegenwärtige innere Lage Russlands ihre Genehmigung über die künftige erfolgte Mitteilung zum Ausdruck, daß die Verhandlungen aus Grenzfragen beschränkt werden sollen.

\* Der Bischof von Irland hat eine Eingabe der freireligiösen irischen Volkskammer an Gehaltsverbesserung mit der Begründung zurückgewiesen, daß die englische Regierung nicht in der Lage sei, mit Streitenden, die ihre Pflicht schwer verletzen, zu unterhandeln. Die Führer des Streits in Belfast sind entlassen worden.

## Holland.

\* Die Untersuchungskommission der Friedenskonferenz für die Verarmung des Schiedsgerichts begann unter dem Vorsitz Bourgeois die Debatte über die Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofes, für den Choate, der Vertreter der Staaten, warm eintrat. Er erwähnte die Konferenz, alles anzuhängen, um zum Ziele zu kommen, da schon sechs Wochen vergangen

seien und man nur Verordnungen für den Krieg erlassen, aber nichts getan habe, um ihn zu verhindern. Die Konferenz möge beweisen, daß sie den Frieden, nicht den Kriegszustand einführen wolle. Die Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtshofes wurde dann von dem Vertreter Russlands v. Martens, dem Engländer Sir Edward Fry, dem Amerikaner Scott und dem Vertreter Deutschlands v. Marshall empfohlen. Letzterer erklärte, Deutschland betrachte die Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofes als einen wesentlichen Fortschritt und werde alles aufwenden, um den Hauptzweck der Konferenz zu verwirklichen.

\* Die Ministerkrise ist nun nach monatelanger Dauer endlich überwunden, nachdem auch der Posten des Marineministers mit Admiral Wentholt besetzt worden ist.

## Spanien.

\* Angesichts der ersten Vorgänge in Cabañon, wo auch Spanien umgebracht sind, beschloß der Ministerrat die Entsendung des amerikanischen Kreuzers „Alvaro de Bazan“. Mit Frankreich ist hinsichtlich eines energetischen Einbruchs ein Einvernehmen getroffen.

## Russland.

\* Die Streikunruhen in Lodz haben zu schweren Blutvergießen geführt. Viele Regionen wurden verwundet, eine Anzahl von Gebäuden durch Bombenwürfer zerstört. Die ganze Stadt ist mit Militär besetzt. Vom Gouverneur wurde im Falle einer Wiederholung der Ausschreitungen die Verhängung des Belagerungszustandes angedroht.

## Balkanstaaten.

\* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beabsichtigt König Eduard von England im Herbst dem Sultan einen Besuch zu machen. Aus derselben Quelle kommt die Nachricht, daß kurz darauf auch Kaiser Wilhelm in Konstantinopel weilen werde. An den amtlichen Stellen in Deutschland verlautet noch nichts von dieser Reise.

\* Der Sultan der Türkei trägt sich wieder einmal mit der Idee, seine Finanzen und die seines Reiches endgültig zu ordnen. Durch einen schleimigen Erlass ordnete er deshalb an, daß alle Mahngeld zur Regelung der Finanzen getroffen und Mittel zur Ausbeute des Landesverfalls gesucht werden sollen. Der Erlass des Großherrn ist leider keine geeigneten Wege an, dieses längst ersehnte Ziel zu erreichen.

## Amerika.

\* Vor einiger Zeit verlautete, daß japanische Kulis in Massen über die mexikanische Grenze nach den Ver. Staaten gelangten. Die Staatsregierung hat nunmehr, wie aus Washington gemeldet wird, mit Mexiko über diese Frage Unterhandlungen eröffnet. Der Einkommensteuer von den Ver. Staaten verbottene Einwandererklasse hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Grenzinspektoren nicht mehr imstande sind, die Einwanderer an der Grenze zu kontrollieren und die japanischen Einwanderer zurückzuweisen. Man macht darauf aufmerksam, daß Kanada, als chinesische Kulis in Scharen über die Grenze von Guelph-Columbia ins Land kamen, auf alle Chinesen, die nach Kanada kamen, eine schwere Kopfsteuer legte und dadurch die unerwünschten Einwanderer mit Erfolg zurückhielt. Man glaubt, daß Mexiko in ähnlicher Weise verfahren werde.

## Äfrika.

\* Wie nunmehr amtlich bestätigt wird, ist die Lage in der marokkanischen Hafenstadt Casablanca äußerst ernst. Nach der Ermordung der sieben Franzosen und drei Spanier haben sich die Rebellen der Stadt bemächtigt und um die Europäer am Gussblech zu hindern alle Tore geschlossen. Auch die Hafenstadt Rabat wird von den umliegenden Stämmen belagert, die gegen die europäische Polizeikontrolle protestieren. Infolge dieser Vorkommnisse haben die Regierungen Frankreichs und Spaniens ein energisches und einmütiges Vorgehen beschlossen. Man wird das Ausschüßige Amt in Marokko

für die Vorgänge verantwortlich machen und schwere Sühne verlangen. Man nimmt in Frankreich (mit Recht) an, daß Deutschland die nunmehr notwendigen Schritte nicht verhindern werde. Wie die Dinge sich jetzt entwickeln werden, ist schwer zu sagen und hängt vor allem von dem Eingegenkommen ab, das der Sultan den belagerten Regierungen zeigen wird.

## Asien.

\* Die Japaner haben nunmehr in Korea die Truppenverbände aufgelöst und somit ihre Herrschaft völlig hergestellt. Aus Anlaß dieser Maßregel verließen noch einmal die Bewohner der Hauptstadt Seoul gegen die Gewaltmächtigkeit der Eindringlinge zu protestieren. Alle Anstaltungen wurden aber mit Waffengewalt zerstreut und die Garnison entwarfnet. Alle Soldaten erhielten von den Japanern einen Jahreslohn ausgezahlt. (Nach da heißt es noch immer, Japan sei in erster Selbstverleugung.)

\* Der wahninnige König von Kana ist durch die französische Regierung seiner Würde entsetzt worden, die er seit 1899 unter französischer Schutzherrschaft befehlete. In Gemäßheit eines kürzlich gefassten Beschlusses der französischen Regierung darf König Thang Thai sein Palais nicht mehr verlassen und gleichzeitig ist die Einsetzung eines Regentensrates verfügt worden, der aus dem Ministerrat unter dem Vorsitz des Justizministers gebildet wird. Der Regentensrat trat sofort zusammen, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete.

## „Deutschlands Führung“.

Unter dieser Überschrift bepricht die liberale Londoner „Tribune“ die letzten Verhandlungen der Friedenskonferenz und gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es nun endlich doch gelungen sei, einen entscheidenden Schritt vorwärts zu machen. Die Ehre dafür gebühre den Ver. Staaten, und wenn der englische Vertreter den amerikanischen Vorschlag auch unterfützt habe, so sei das in letzter besonders hervorragenden Akt geblieben. Das Blatt greift die englische Regierung an, die für diese Situation verantwortlich gemacht und der es auch zur Schuld anzurechnen werden müsse, wenn man aber die Reden der englischen Vertreter so wenig erfahre. Die deutsche Regierung habe da viel modernere Auffassungen von ihrer Pflicht, und so komme es auch, daß die Rede des deutschen Vertreters die Situation vollkommen zu beherrschen schreie. Die „Tribune“ spricht sich weiter sehr anerkennend darüber aus, daß Deutschland die amerikanischen Schiedsgerichtsvorschläge in warmer Weise bekräftigt und meint zum Schluß, Deutschland sei heutzutage voran, eine Tatsache, über die man sich nur aufrichtig freuen könne, obwohl es nicht unmaßtätig sei, wenn die Liberalen Englands eine gewisse Mißbilligung darüber empfinden, daß nicht Großbritannien die Führung habe. Mr. Stead, der vom Haag auf einen kurzen Besuch nach London gekommen ist, erklärte einem Vertreter der Presse, er habe nur leben wollen, ob Sir Henry Campbell-Bannerman hier eigentlich noch am Leben sei, oder ob die englischen Gesandten im Haag jetzt ihre Instruktionen von Sir Francis Bertie, dem englischen Botschafter in Paris, erhielten, der als Gegner der Versöhnungspolitik bekannt sei. Er ist in sehr scharfer Weise über die englischen Vertreter her und meinte, daß einige, was sie erreicht hätten, sei, daß der Ruf Englands als Vorkämpferin des Friedens endgültig vernichtet worden sei. Die „Daily News“ bemerkt mit ziemlicher Bitterkeit, als der Premier davon gesprochen habe, daß England sich an die Spitze der europäischen Friedensliga stelle, könne ihm kaum eine alte und formlose englische Politik bei der zweiten Laager Konferenz vorzuziehen haben, wo England die bestimmten Friedensvorschläge andern überlasse und nicht einmal sonderlich schnell mit der Unterfütterung des amerikanischen Schiedsvorschlags bei der Hand sei.

## Von Nah und fern.

\* Der indische Maharadscha, der seit einigen Tagen mit seinen Söhnen und

einem größeren Gefolge am Großherzoglichen Hofe weilt, hat Jagdschlößchen bei Darmstadt wieder verlassen und sich über Mainz-Rhein zurück nach London begeben, wo er demnächst die Heimreise antreten gedenkt. Der indische Fürst hatte für das Großherzogspaar wertvolle Geschenke mitgebracht und hat auch bei seinem Abschied die Umgebung und Dienerschaft reichlich bedacht.

\* Ein Rückertum unter Zwangsverwaltung. Aber das Lehnsfürstentum Sagan wurde nach der Bresl. Ztg. die Zwangsverwaltung verhängt, weil die herzogliche Kasse durch einen französischen Gläubiger des Herzogs gekündet wurde.

\* Zusammenstoß eines deutschen Ozeandampfers mit einem Segelschiff. Die Hamburg-Amerika-Linie meldet, daß der Schnell-Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ im Armeekanal bei Nebel mit einem französischen Segelschiff leicht zusammengefahren ist. Beide Schiffe sind fast unbeschädigt und haben die Reise fortgesetzt. Das Segelschiff ist inzwischen in Havre eingelaufen; es ist die französische Bark „Belle de Dijon“ von 202t. Register-Tonnen, die sich auf der Fahrt nach Amerika befand.

\* Bei dem Millionenfund auf der Insel Föhr soll es sich um fast 200,000 Mark handeln. Die wahrhaftig von einem Diebstahl herrührenden 200,000 Mark sind im Jahre 1899 in Havre eingelaufen; es ist die französische Bark „Belle de Dijon“ von 202t. Register-Tonnen, die sich auf der Fahrt nach Amerika befand.

\* Eine Stadt, die ihre Bürger — anbergt, ist W. Stadthaus. Die Verwaltung dieser Stadt befindet sich wegen des augenblicklich ungünstigen Standes des Geldmarktes in einer kritischen finanziellen Lage. Da sie Gelder nicht aufreiben kann, so hat sie sich in einem offenen Antrufe mit der Bitte an die Bürger gewandt, ihre für die Hauptlast zur Deckung des augenblicklichen Geldbedarfes der Stadt auskömmliche Kapitalien zur Verfügung zu stellen. Diese Kapitalien sollten gegenwärtig auf sechs Monate fixbar sein und mit 4% Prozent verzinst werden. Mehrere größere Firmen und Privats haben sich sofort bereit gefunden, helfend einzuschreiten.

\* Ein schwerer Bootsunfall auf der Elbe. Ein Professor der Hochschule in Braunschweig, namens Groß, unternahm mit seinem Bruder und seinen vier Kindern eine Bootsfahrt auf der Elbe. Infolge Sturmes lenkte das Boot in der Nähe von Wras, der Professor und ein Kind ertranken, während sein Bruder und die übrigen drei Kinder mit großer Mühe gerettet werden konnten.

\* Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei dem Brückenbau über die Oder seitens des hiesigen Bauingenieurs Br. 2 bei Pellin. Ein Einjähriger verwickelte sich in das Anterian, wurde in die Oder gerissen und ertrank. — Kurz zuvor war ein sechsjähriger Mann, der der Übung zulief, infolge eines Verzögerunges kopfüber in das Wasser gestürzt.

\* Eine ganze Familie verunglückt. Ein schwerer Wagenunfall, vor dem eine ganze Familie betroffen wurde, ereignete sich in der Nähe des herzoglichen Schlosses Altenstein bei Meiningen. Als die Kutschknechte in einem Einpänner von Winterstein den steilen Berg nach dem Hofhof bei Altenstein hinabführten, verlor der Kutscher die Herrschaft über das Pferd und den Wagen und stürzte gegen ein eisernes Gitter, daß die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden und sämtlich mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen. Der von dem Unfall benachrichtigte Herzog Georg von Sachsen-Meiningen erkundigte sich zugleich auch im Namen seiner Gemahlin nach dem Befinden der Verunglückten und sorgte für deren sofortige Unterfütterung im Schloße, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde.

\* Ein seltenes Spiel der Natur. Auf dem Dominium Herzog von Schlesien brachte eine Kuh drei vollständig normale und kräftig entwickelte Kübber zur Welt.

## Auf Schloß Bernburg.

10] Roman von C. 28 (16. (Fortsetzung.)

Mit gedrehten Wangen und leuchtenden Augen blickte Rathilde nach der in das Kabinett ihres Vaters während der Fahrt, um sich dann wieder mit einer raschen, anmuthigen Bewegung zum Fenster zu wenden, ob der Wagen noch nicht da sei, der sie mit ihrem Gatten zum Bahnhof bringen sollte. Endlich wurde die Tür des Kabinetts geöffnet, und Herr v. Busch trat mit seinem Schwiegerknecht herein.

Der Herrschel sah sehr gealtert aus; eine langwierige Krankheit hatte ihn an den Rand des Grabes gebracht, und nur der sorgfältigen, aufopfernden Pflege der Tochter war es gelungen, dem Tode seine Beute zu entreißen.

Seit dieser Zeit war Herr v. Busch ein andrer geworden; in der Sorge um seine Gesundheit hatte er allen seinen noblen Passionen entsagt und sich an eine regelmäßige, einfache Lebensweise gewöhnt. Er verkannte es keineswegs, daß er seine Genehung zum größten Teile seiner Tochter zu danken hatte, und diese Erkenntnis machte ihn zu einem gütigen, liebevollen Vater, wie er es nie gewesen.

In solch weicher, nachgiebiger Stimmung hatte ihn der von seiner Reise zurückkehrende Benno bald getroffen; Herr v. Busch abgerte nicht, seine Einwilligung zu einer Verbindung zu geben, welche das höchste Lebensglück seiner Tochter war. Und so eilte sich alles in Eile und Frieden, wie es Benno und Rathilde kaum jemals zu hoffen gewagt.

„Du bist ungeduldig geworden, Rathilde,“ sagte Herr v. Busch lächelnd zu seiner Tochter, „ich habe mit deinem Gatten über geschäftliche Dinge verhandelt — unterwegs soll dir Benno alles erzählen — und nun gehst, Kinder, geht — ich sehe schon den Wagen um die Ecke liegen. Lebt wohl, auf Wiedersehen!“

„Was hat er dir denn mitgebracht so lange zu beschreiben?“ fragte die junge Frau, als sie eng an ihren Gatten geschmiegt mit ihm im Eisenbahncoupe saß, die Unterredung wollte ja kein Ende nehmen.

Benno lächelte. „Neugierige kleine Frau! Dein Vater hat seinen Kontakt mit dem Justizrat gelöst, und das Gut geht wieder ihm, und wenn und der Himmel seine Erben beschert, geht es der sehr gealterten Frau Doktor Rathilde halber — das alles habe ich heute vom Papa verbrieft und verbrieft erhalten.“

„Aber Benno, ich begreife nicht — wozon soll der Vater denn leben?“

„Sochte, sochte, Frauen,“ unterbrach sie Benno, „laß mich antworten. Der Vater zieht zu uns und behält sich nur eine kleine Rente vor, die Bewirtschaftung des Gutes müssen wir bewährten Händen anvertrauen; dein Vater will absolut nichts mehr damit zu tun haben, er besteht darauf, daß das Gut dir und deinen Kindern erhalten bleibe.“

„Wie gut er jetzt ist,“ flüsterte Rathilde geräthert.

„Ja, seine Krankheit ist ein großer Segen für ihn und uns geworden,“ verlegte Benno ernst; „gib Gott, daß sich seine Genesung nicht mehr ändert; so wie er jetzt ist, leben wir

alle einem ruhigen, glücklichen Familienleben entgegen.“

Während das junge Paar so traulich plaudernd weiter fuhr, fand in dem Landhause des Justizrats Weller eine ebenso traurige als ergreifende Zeremonie statt. In einem so bequemen als möglich ausgestatteten Rollstuhl lebte, sorgfältig in weiche Decken gehüllt, eine blasse, hinfällige Gestalt — Graf Waldemar Wittkeim.

Der schöne, elegante Mann war nur noch ein Schatten seiner selbst.

Neben ihm fand in einem einfachen weichen Stuhl, den Vincentz aus dem blonden Scheitel, Ottilie Weller. Ihre feinen, zarten Finger ruhten in der abgemagerten Hand des Grafen, während der Priester die inhaltschweren Worte sprach, die sie beide vereinten fürs ganze Leben.

„Weißt du, bittere Ironie lag in diesen bindenden Worten!“

Dieser fischen, elenden Jammergestalt konnte nunmehr eine lange Lebensdauer beschieden sein, das flüster der Graf selbst, denn ein wehmütiges Lächeln umspielte seine Lippen, als nach beendeter Zeremonie die wenigen Anwesenden glückwünschend an ihn herantraten — sein Lebensleben war abgeschnitten, und er selbst wünschte das Ende herbei.

Als er noch langsam, schweren Krankenlager die Bewußtheit erhalten hatte, daß er für immer gelähmt sei, da hatte sich eine wilde Verzweiflung seiner bemächtigt. Keßig wüßig geland, während sein Körper eine unerbittliche Masse geworden, ohne Rücksicht auf ein Befürchten, daß war

das Los des einst so schönen, eleganten Grafen Wittkeim.

Sobald der Justizrat durch die Zeitungen von dem Unfälle seines Schwiegerknechts erfahren, hatte er sich, dem Wägen Ottiliens nachgehend, sofort nach Paris begeben, um sich Wittkeims anzunehmen und für seine Pflege zu sorgen.

Der Justizrat informierte sich genau über das Leben, welches der Graf in Paris geführt; er erfuhr von der schönen Baronesse Weller, deren steter Begleiter Wittkeim gewesen, und die für seine Richte gegolten hatte, und der klinge Herr kombinierter sich nach das übrige dazu.

Der Justizrat hatte seine eigenen Gründe, so lange in Paris zu bleiben, um die Genehung des Grafen abzuwarten. Als er sah, daß Wittkeim wenigstens für einige Zeit dem Leben erhalten bleiben würde, kam er wieder auf sein Dekretprojekt zurück. Wie lang war es von Ottilie gewesen, daß sie ihn gedrängt hatte, sich des Grafen anzunehmen!

In diesem hilflosen Zustande war er ihm so als Schwiegerknecht viel lieber, wie ebendem, da er der sollte, elegante Cavalier gewesen. Jetzt gab es kein Schuldemachen, keine Ausschreitungen mehr, jetzt hatte er ihn fast in seiner Hand.

Und wenn Wittkeim auch noch so schwach und elend war, ein Graf blieb er doch, und seine Ottilie, seine kluge, charismatische Ottilie schloß den flügenden Titel höher als den kühnen Mann. Um des Fortschritts willen, „Gräfin“ zu heißen, konnte sie schon den Reichen, schändlichen Gatten mit in den Kauf nehmen, und der Justizrat ließ sich vergnügt lächeln die Hände.

**Im wüsten Ausdrücken** kam es hier Tage in der Schmachwerkstatt der Hirsorgeanstalt in Braunweiler in der Rheinprovinz. Als der größte Teil der Jünglinge zur Teilnahme am Unterricht abwesend war und der Meister auf kurze Zeit die Werkstatt verlassen hatte, setzten die Zurückgebliebenen, sechs an der Zahl, ein wahres Verdrüßungsmerk in Szene. Sämtliche Maschinen, Geräte und Werkzeuge wurden zertrümmert, sowie sämtliches Feder- und Schraubzeug zerstört. Als die Beamten erschienen, wurden sie von den Exzessanten in trüster Weise bedroht. Erst nachdem man die Maschinen mit Hilfe einer kalten Dusche aus der Wutbeisperrungsvorrichtung zohm gemacht hatte, konnten sie überwältigt werden, worauf sie einzuweisen in den Arresthallen untergebracht wurden. Der Schaden, den sie angerichtet haben, beläuft sich auf etwa 3000 Mark.

**Ein schwerer Unfall** ereignete sich in Durburg auf dem Neubau der Wärfischen Holzfabrik. Ein eiserner Dachbinder, der gerade hochgemunden wurde, ist vom heftigen Sturm gegen die bereits aufgestellten Dachbinder geschleudert worden. Diese stürzten um und riefen Leben Arbeiter in die Tiefe. Drei von ihnen wurden schwer, die übrigen leicht verletzt.

**Zum Mordprozess Han.** Die Karlsruher Zeitung wendet sich an amtlicher Stelle gegen die Vernehmung der Frau im Haus-Prozess und die Veröffentlichung der Erklärungen dieser Frau. Es sei bedauerlich, daß der gerichtlichen Vernehmung dadurch vorgezogen werde, wie auch durch einen solchen Vorgang leicht das Gewicht von Zeugenaussagen für die Untersuchung sehr gefährdet werde.

— Aus Grund der jetzt bekannt gewordenen Aussagen des Fräulein Giese (die behauptet, der Verurteilte sei an einem weit von der Mordstelle entfernten Orte in die Drostei gestiegen, ehe der tragische Schuß fiel) hat die Allg. Reichs-Anzeiger den Dammann der Geschworenen im Haus-Prozess, dem Metzgermeister Karl Geyer in Bruchsal die Frage vorgelegt, ob seiner Ansicht nach die Aussage des Fräulein Giese, falls sie vor Abgabe des Urteils bekannt geworden wäre, von Einfluß auf den Spruch der Geschworenen gewesen wäre. Obermeister Geyer hat in ganz bestimmter Form der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß auch diese Aussage eine Änderung des Spruches der Geschworenen, der übrigens nahezu einstimmig erfolgt ist, nicht herbeigeführt haben würde, da sie zu unbestimmt sei.

**Stenbahnabdiebstahl.** Von einem neuen Eisenbahnabdiebstahl wird aus München folgendes berichtet: Am 29. v. wurde während der Eisenbahnfahrt zwischen Frankfurt a. M. und München ober im Hauptbahnhof München einem älteren Herrn eine schwarzleberne Briefkastenschloß, in der sich u. a. 15 Einheitsbriefkastenschloß, 500 Kronen Papiergeld und ein Leinwandmännchen befanden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**Und gekanntem Schicksal** hat der Bureaudirektor Groß vom bairischen Verkehrsministerium den Tod gesucht. Seine Leiche wurde bei Moosburg in Niederbayern gefunden, nachdem er seit Anfang Juli vermißt worden war. Er hinterläßt fünf kleine Kinder, deren Mutter ein Jahr vor seinem Selbstmord bereits ins Irrenhaus gekommen ist.

**Ein sonderbarer Selbstmord** hat in Neudamm ein Weingerechthe begangen. Er band sich eine zum Löten von Kupfer bestimmte Schmelzmasse um den Hals und entzündete selbst die Schmelzpatrone. Das Geschloß durchdrang seinen Körper und tödete den glücklich Verletzten auf der Stelle.

**Seltene Jagdbeute.** Am 20. Juli hat Regierungsrat Dr. Szelein im Singengebirge nach zehnständiger Anstrengung einen vom Hoxe kreischenden trübsigen Steinadler mit 22 Meter Flügelweite durch einen Kugelhieb erlegt. Seit 2 Jahren wurde im Singengebirge des Wälfenbühnenfänger Tates kein Steinadler mehr erbeutet.

**Eine Hundertachtzigjährige.** In dem böhmischen Dorf Baumowitz beging die Hundertjährige Marie Waga ihren 108. Geburtstag.

tag. Die im Jahre 1799 geborene Greisin erweist sich noch verhältnismäßig seltener geistiger und körperlicher Mäßigkeit.

**Von einem Automobil überfahren.** Wie aus Eger gemeldet wird, überfuhr das Automobil eines Kaufmanns aus Nürnberg auf dem Wege von Eger nach Karlsbad ein zwölfjähriges Mädchen, das mit einem kleinen Kinde auf dem Rücken nach Franzensbad ging. Das Mädchen wurde in den Straßenrand geschleudert, wo es schwer verletzt niederkam. Der Chauffeur hielt das Automobil sofort an, das Mädchen wurde in das Automobil gebettet und in das Krankenhaus nach Eger transportiert. Die Verletzungen der Verunglückten sind sehr schwer.

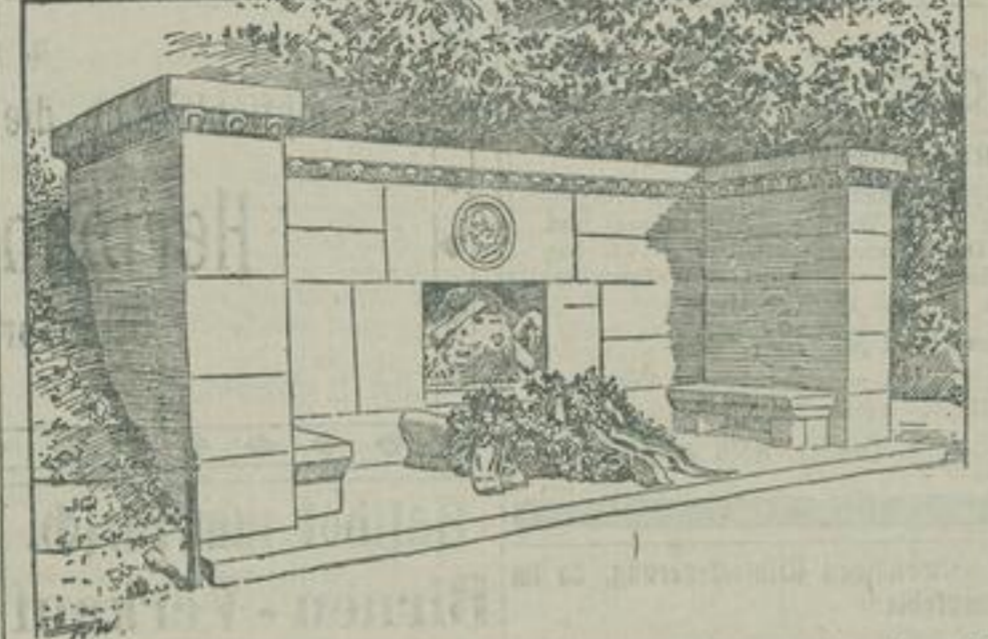
Grund fälscher Papiere hier Anstellung als Oberrevisor gefunden. Die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust.

**Mannheim.** Das Schöffengericht hat ein 17-jähriges Mädchen verurteilt, das seinen Vater mit einem Besen zur Wohnung hinauszogehalten hatte, weil er gegen ihren heftigen Lebenswandel Einsprüche erhob. Die ungeratene Tochter kam jetzt erst mit 10 M. Geldstrafe davon.

### Kunst und Wissenschaft.

**Neue Funde aus Ägypten.** Der Boden des alten Ägypten ist in der letzten Zeit außerordentlich ergiebig an Schätzen aus dem Altertum gewesen; in nicht weniger als drei

### Der Gustav Freytag-Brunnen in Breslau.



Das Gustav Freytag-Denkmal, das in Breslau errichtet wurde, ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Carl Schübner. Innerhalb der schönen Pflanzung des noch dem Stadtgraben zu ist das Denkmal in Form eines Brunnen in den grünen Abhang hineingebaut, eine oben offene Nische mit zwei kurzen Seitenwänden, an denen innen sich niedrige Bänke befinden. Aus dem Genu des vorderen, sehr lebendig wirkenden Bernes hebt sich das in Bronze gegossene Porträtbildnis des Dichters, leicht mit hellgrüner Patina überzogen, wirkungsvoll heraus.

**Dynamitexplosion in einer Mühle.** Der H. Fr. Dr. wird aus Lemberg gemeldet: In einer Mühle nächst Javorow ereignete sich eine Explosion, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Die Wirkung der Explosion war schrecklich. Die großen Mühlesteine wurden zertrümmert und die mit ungeheurer Kraft fortgeschleuderten Mühlesteine richteten am Gebäude großen Schaden an. Zwei in der Mühle anwesende Bauern wurden von den Steintrümmern getroffen und getötet.

**Abgefürzte Touristen.** Nach einer Meldung aus Bern sind drei Berner Touristen Dr. med. v. Wyss, Jenner, Arzt in Steffisburg bei Luzern, sein Bruder Morz und Paul Montagnon aus Luzern, die von Grenoble auf eine Tour in die Berge der Dauphiné gemacht hatten, verunglückt. Dr. Wyss ist tot und Paul Montagnon schwer verletzt.

**Im Rachen des Dais.** An der Nordküste der Insel Bogha im Adriatischen Meere wurde vor wenigen Tagen ein achtzigjähriger Burche, der mit einem Freunde vom Meer her die Küste badete, von einem Hai gefressen und vor den Augen einiger Zuschauer in die Tiefe gezogen. Da sich in diesen Küstengebüden wieder mehrfach Haihaie zeigen und ihnen in kurzer Zeit zwei Menschen zum Opfer gefallen sind, werde ein Schiff zur Jagd auf die Seehänen ausgesandt.

### Gerichtshalle.

**Landenberg a. B.** Unter der falschen Flagge eines Dr. jur. und Referendariums verhoffte sich hier ein gewisser Hans Köhler einzuweisen. Er, der vielmal verurteilt ist, hatte auf

großen Ausstellungen werden gegenwärtig in der englischen Hauptstadt die Ergebnisse der letzten Ausgrabungen vorgeführt. In Kings College zeigt Dr. Naville die Funde, die er in seiner letzten Ausgrabungskampagne in Deir el-Bahari, wo er die seit 1892 unternommenen Arbeiten zu Ende geführt hat, machte. Unter dem Tempel der Königin Hatshepsut, dessen Ausgrabung sein ursprüngliches Ziel war, wurde ein weit älterer Tempel von einem der Mentutepots von der 11. Dynastieutage gefördert und damit ein vollkommenes Beispiel ägyptischer Kultur aus einer Zeit, über die bisher nur sehr wenig bekannt war, ans Licht gebracht. Die jetzt aufgestellten Gegenstände stammen fast alle aus diesem Tempel und sind in der Hauptstücke von Bildhauerarbeiten aus seinen verschiedenen Kapellen und Säulern. An erster Stelle sind darunter die aus der Kapelle der Ramsis, einer königlichen Kontinuität, die wahrscheinlich eine Regiererin war, zu erodieren. Ihre Mumie und der zerbrochene Sarkophag sind aufgefunden und werden später im Britischen Museum ausgestellt werden. Die Hochreliefs, mit denen der letztere geschmückt ist, sind von erstklassiger Arbeit, und die Farben sind so frisch, als wären sie eben erst aufgetragen. Auch die Bildhauerarbeiten aus der Kapelle der Königin Sakhmet und aus den Kapellen der Prinzessinnen Sakhmet, Khamit und Tamah sind hervorragende Beispiele der Kunst zur Zeit der 11. Dynastie, die in ihrer Schönheit des Ausdrucks und in ihrer Schönheit keinem früher entdeckten Werke nachsteht. Darunter befinden sich die schönen Porträtsfiguren von Khamit und ihrem Gatten, die auch eine gute Vorstellung von der berühmten „Königskrone“ vermitteln, die hier augenscheinlich aus Nischensiegestein gemacht, mit

weißer Farbe bedeckt und mit goldenen Bändern und Strahlenkronen geschmückt ist. So ist das Problem zu erklären, wie die Pharaonen so riesige Aufbauten, deren Gewicht anscheinend ungeheurer war, auf ihren Köpfen tragen konnten. Auf einer Platte erscheint ferner mehrfach das bekannte „Achet“-Ornament und darunter das Wort „Weisheit“. Dieses Zeichen, das gewöhnlich als eine Art Fries oder Dekoration in den oberen Teilen von Kapellen vorkommt, die für bestimmte Zeremonien gebraucht wurden, ist bisweilen als die Darstellung einer Flamme angesehen worden, sobald solche Räume als „Zimmer des Feuers“ bezeichnet wurden. Nach dem neuen Funde ist es nun wahrscheinlich, daß das Zeichen die Sphären darstellte, die von den aufsteigenden Weisheitsdämpfen gebildet wurden, und bedeutet, daß in diesem Gemach Weisheit als Kultivierten verbrannt wurde. Eine Reihe von hölzernen Bootmodellen, Kornspeichern und anderen Gegenständen zum Gebrauch der Toten zeigen, daß die Idee von der Fortdauer in der künftigen Welt bei den Ägyptern, die in ein Grab gelegt wurden, schon während der 11. Dynastie lebendig war.

### Das Grabmal Leos XIII.

Die Enthüllung des großen Grabmalmales für den verstorbenen Papst Leo XIII. in der Kirche San Giovanni im Lateran hat nunmehr stattgefunden. Das Denkmal, das von dem bekannten Bildhauer Giulioadolini geschaffen wurde, hat eine Höhe von neun Metern und ist fünf Meter breit. In einer Nische rechts der Apis erhebt sich das prächtige Grabmal. Leo XIII. ist sitzend auf der sedes gestatoria dargestellt; segnend erhebt er die Rechte, während die Linke an der Armlehne eines Sessels eine Stütze findet. Zu seinen Seiten auf einer niedrigen Plattform gemahnt man zur Rechten einen Pilger, zur Linken eine Figur, die Kirche darstellend, die sich mit der Gestalt des lebenden Papstes zu einer harmonischen Gruppe zusammenschließen. Die „Kirche“ ist sitzend in trauernder Haltung dargestellt; der rechte Arm lehnt auf einer Astenurne, sie symbolisiert den Schmerz der katholischen Welt beim Tode des heiligen Vaters, die Linke umfaßt ein Kreuz. Ihr linker Fuß ruht auf einem Globus. Auf der als Piedestal dienenden Basis liest man: „Ecclesia ingenuit complorato orbe universo“. Der Pilger hat neben sich einen Ambos; an seiner Hüfte gewahrt man einen Hammer. Mit der Rechten, die einen Rosenkranz hält, küßt er den Papst um seinen Segen, während sich die Linke auf einen Stab, dem Symbol der Bitterkeit, stützt. Unter ihm liest man in Bronzelettern: „Ad patrem illi ex omni regione venerari conveniunt.“ Die Mitte des Monumentes nimmt der prachtvolle, aus antiken grünen Marmor gehauene Sarkophag ein. Die Ecken sind mit Bronzestücken umkleidet, die Fäße bestehen aus Elfenbein, ebenfalls aus Bronze gefertigt. In der Mitte gewahrt man die einfache Inschrift: „Leo XIII. Dieser Sarkophag, der die Reste des heiligen Vaters aufnehmen soll, stützt sich auf einen Architrav aus Granit, der als einzigen Schmuck das Wappen Leos XIII. in Bronze trägt. Die Hinterwand ist mit karthagischem Marmor bedeckt. Das Werk wurde im Auftrag Leos und noch zu dessen Lebzeiten von dem Bildhauer Rudelli begonnen; nach dem Tode des Papstes ging auf Veranlassung der Kardinals die Arbeit an Luigi über, bis schließlich die Komposition während der Abwesenheit Satolli einem dritten Künstler, Tadolini, die Vollendung des Werkes übertrug.

### Buntes Allerlei.

**eh. Bekannte Stilleit.** Frau (die sich ein neues Kleid aus Paris hat kommen lassen): „Hast du beobachtet, wie mich getrunken auf der Frauenabende die Menschen nachsehen?“ Mann: „Ja, es war leider meine Schuld, denn ich hatte aus Versehen das Loch in meinem Rock mit weißem Zwirn genäht.“

In Rühems Einwilligung war nicht zu zweifeln, denn der Reichtum seines Schwiegervaters konnte ihm alle erdenkliche Bequemlichkeit verschaffen, die ihm in seiner traurigen Lage doppelt willkommen sein mußten.

Als das letzte Wort gesprochen war, war diese Entscheidung dem Justizrat noch Sorgen. Wenn sie etwa plötzlich wieder austauschte und ihre Ansprüche an den Grafen geltend machte, das wäre für Walter doch fatal, sehr fatal gewesen!

„In dessen lebte der Gegenstand seiner Sorge bewundert und gefeiert in Nizza.“

Der Herzog von St. Gary, der trotz seiner Jugend sich in gänzlich unabhängigen Verhältnissen befand, hatte der schönen Frau seine Hand angetragen und war von ihr nicht zurückgewiesen worden. Nur hatte sich Estrella eine gewisse Frist bedungen, da sie, wie sie sagte, die Klärung einiger Familienverhältnisse abwarten wollte, die sie eine Verbindung mit dem Herzoge einging.

Der junge, leidenschaftlich verliebte Herzog wollte natürlich in die Bedingungen der Baronin ein, und in Nizza galten die beiden allgemein als heimlich verlobtes Brautpaar; das hinderte die schöne Estrella aber nicht, sich auch von anderen Bewunderern zu lassen, und der junge Herzog hatte mehr als einmal Gelegenheit, eifersüchtig zu werden.

Königliche wachte er nur schüchternen Andeutungen zu machen, daß ihm ihr Koletieren mit andern heimlich sei; als aber Estrella in dem Bewußtsein ihrer Macht über ihn diesen leisen Witten ein kurzes, spöttisches Lachen ent-

gegenüber, entkam sie seine Verleumdungen immer dringender, seine Vorlesungen wurden Drohungen, aber Estrella in ihrem Übermut achtete dessen nicht.

Sie isolierte, scherzte und tändelte in einer Weise, die den jungen Herzog oft ganz rasend vor Eifersucht machte.

Mit finsterner Stirn und fest zusammengepreßten Lippen beobachtete er sie, ihm fiel es plötzlich auf, daß sich fast alle Damen vor ihr zurückgezogen hatten, daß sich die schöne Baronin jetzt meist nur in Herrengesellschaft bewegte, und diese Wahrnehmung erhöhte nur noch seinen eifersüchtigen Schmerz. Er konnte nicht von Estrella lassen, er liebte sie zu sehr, ein Leben ohne sie war für ihn nicht mehr denkbar.

Da fand er eines Tages unter Estrellas Schmuckkasten einen Ring, den er früher oft an dem Finger eines reichen Rufes gesehen, der zu Estrellas eifersüchtigen Bewunderern gezählt hatte. Er stellte die Baronin deshalb zur Rede; Estrella erwiderte, aber sie leugnete mit fester Stirn und gab an, daß sie den Ring schon seit langer Zeit besitze, der Herzog müsse sich getäuscht haben.

Es kam zu einem stürmischen Austritt zwischen den beiden, und Estrella erklärte dem jungen Mann mit kurzen Worten, sie wolle sich ihre Freiheit ungehindert erhalten und gebe ihm kein Wort zurück.

Das war ein Donner Schlag für den jungen Mann. Er hat, er fluchte, er drohte, es war vergebens; Estrella war es müde, wie sie sagte, aus neue benommen zu werden, und als

der Herzog nicht nachließ mit Drängen und Wüten, wies sie ihm einfach die Türe.

Der junge Mann eroberte am ganzen Körper, seine Lippen wurden schmerzlich, und die großen hübschen Augen schienen förmlich aus ihren Höhlen zu treten. Er stürzte zu ihr hin und packte sie heftig beim Handgelenk.

„Estrella, bedenke was du sprichst, ich gebe meine Ansprüche an dich nicht auf!“

„Sie ist ihn hochmütig an.“ „Wir haben miteinander nichts mehr zu tun.“ sagte sie mit schneidender Klarheit, „fort von hier oder ich rufe um Hilfe!“

Er ließ sie mit einem dumpfen Seufzer los und trat von ihr zurück.

„Estrella, du wirst niemals einem andern angehören.“ sagte er drohend.

„Statt aller Antwort griff die Baronin nach dem Klingelglocke.“

In den Augen des Herzogs blühte es unheimlich auf. „Ich gehe, ich gehe.“ rief er wild, „aber ich werde wiederkommen!“

Aufschreiend sah ihm Estrella nach. Der eiferige Mann! Er konnte doch nicht glauben, daß seine Bewunderung allein ihr genügen würde! Wozu war sie denn aus dem Hause ihres Gatten geflohen, als um frei zu sein?

Eine Stunde später promenierte die schöne Baronin lachend und plaudernd mit mehreren Herren am Meeresstrand. Kein Mensch sah diesen reizenden Jagen an, daß die junge Frau sich erst kurz vorher in zorniger Erregung betunden, und daß dieser so lieblich lächelnde Mund diese Worte gesprochen hatte.

Als die kleine Gesellschaft mitten im besten

Wandern war, stand plötzlich der Herzog von St. Gary vor ihr. Bleich, mit funkelnden Augen und wirrem Haar sah er einem Wahnsinnigen, und unwillkürlich traten die Herren beiseite, um ihm Platz zu machen, da man ja seine Beziehungen zu der schönen Baronin haben konnte.

Estrella allein war ruhig geblieben; ohne den Herzog zu beachten, wollte sie an ihm vorbeigehen.

Da faßte sie ihren Arm erfaßt, und eine heisere Stimme rief ihr ins Ohr: „Stieh, stieh, da du mit mir nicht leben willst!“

Ein Schrei entfloß Estrellas Lippen, sie suchte den Herzog von sich zu stoßen — zu spät! Ein Schuß trachte, und die schöne Baronin sank leblos zusammen.

Die Herren stürzten hinzu, um Herrn von St. Gary die Pistole aus der Hand zu reißen, allein der junge Mann war schneller als alle — ein gewisser Schuß, und neben dem leblosen Körper Estrellas lag ein sterbender Mann — der Herzog hatte nur zu gut getroffen.

Ganz Nizza war in Aufrregung und Bestürzung über diesen Doppelmord, Estrella war auf der Stelle tot geblieben, der Herzog lebte nur noch wenige Stunden; ehe die Sonne zur Küste ging, hatte das Drama seinen Abschluß gefunden, die wilden Leidenschaft hatten ausgetobt, und die stille Ruhe des Todes war an deren Stelle getreten.

Der Justizrat erhielt zeitig genug von diesem Vorfalle Nachricht, um nach Nizza zu reisen und die Identität der toten Dame mit der Baronin Bernburg konstatieren zu können.

(Schluß folgt.)

**Einen Coakssieber**  
und  
**mehrere Arbeiter**  
stellt noch ein

August Walther & Söhne  
Glashüttenwerke Moritzdorf.

**Bahnrestaurant Weixdorf**

Besitzer: Ferd. Wilh. Dettmann.  
Jeden Mittwoch:  
Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee. — Schinken in Brotteig.  
Feine Küche. — Gutgepflegte Biere.

**15 Lieder f. die Jugend**

komponiert von Rich. Kügele, op. 177.  
1. Osterhäschen. — 2. O jauchzet. — 3. Lenzeslust. — 4. Guten Morgen  
5. Waldvögelein. — 6. Pfingsten. — 7. Im Walde. — 8. Brummer und  
Fliege. — 9. Der Fink. — 10. Der kleine Trompeter. — 11. Die  
beiden Eriken. — 12. Zum St. Nikolausfest. — 13. Unterm Weihnachts-  
baum. — 14. Zum neuen Jahr. — 15. Ave Maria.

Nr. 1-15 in einem Band Mk. 1.—  
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;  
gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.— freie Zusendung.  
P. J. Tonger, Köln a Rh.

Jetzt versorge sich jeder mit der notwendigen Winterfeuerung, da im  
Herbst die Preise wieder steigen und empfehle

**Briketts**

in kleineren und größeren Posten auch Waggonweise zum billigsten Tagespreis.  
Fr. Hobe, neben Gasth. z. gold. Ring.

**Gratulations-Karten**

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und  
goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

**Genre-Postkarten**

**Trauer-Karten**

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfehlen  
die Buchhandlung Groß-Okrilla.

**Stoewers Greif- und Express-Fahrräder**

feinste Marken.  
**Schneidige Damenräder**  
Glocken, Laternen, Laufdecken und Schläuche sowie alle Zubehör-  
und Ersatzteile empfiehlt

**F. Kunath, Ottendorf-Okrilla.**

Copirtinten.  
Schreib- und Copirtinten.  
Buchtinten.  
„Atra“ (flüss. chin. Tusche).  
Unverwackelbare  
Ausziehtuschen. (M. Fata).  
Flüss. Leim und Gummi.  
Autographen- und Hectographen-  
tinte, -Blätter und -Masse.  
Stempelfarben, Stempelkissen.  
„Carin“, Fleischstempelfarbe,  
giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**  
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erster und Fabrikant der weltberühmten  
Allzweck-Schreib- u. Copirtinte,  
leichtestgelte, haltbarste und feinstschwarzwerdende  
Stempelkissen Klasse 1

empfehlen  
die Buchhandlung.



**Rechnungsformulare**

hält stets auf Lager  
die Buchhandlung.

Zur elegantesten und schnellsten Herstellung

VON

Einladungen, Programmen,  
Tafel-Liedern, Menus,  
Speise- und Weinkarten

u. s. w.

empfehlen sich die Buchdruckerei von

**Hermann Rühle**

Ottendorf-Okrilla.

**Gasthof zum Hirsch.**  
**Birnen - Verkauf**

Wege 30 Bf.

Neues Magdeburger

**Sauerkraut**

empfehlen  
Fr. Hobe, neben Gasth. gold. Ring.

**Gurken**

empfehlen  
H. Micklisch, Cunnersdorf.  
Echtes

**Pergament-  
Papier**

zum Verschließen der Einmachgläser empfiehlt  
Buchhandlung Grossokrilla.

**Zimmerleute**

und  
**Arbeiter**  
erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei  
**Schiff & Sohn**  
Ottendorf-Okrilla.

**Stralsunder-  
Spielkarten**

hält stets auf Lager  
die Buchhandlung.

**Mädchen**

für sofort gesucht nur bei besseren Herr-  
schaften und hohen Lohn.  
Offert. z. Einricht. bei Frau A. Conrad.

**Drachen**

in Papier u. Leinwand in verschied. Größen

**Fliegen**

in verschiedenen Größen und Preislagen  
empfehlen  
Buchhandlung Grossokrilla.

Eine schöne neu vorgerichtete

**Wohnung**

ist zu vermieten und sofort beziehbar  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Grundmühle**

Wachau  
(Seifersdorfer Tal).

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern  
empfehle mein im idyllischen Rödertale am  
Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

**Restaurant**

als beliebtesten Ausflugsort.  
Gute Bier, Kaffee, Milch und sonstige Getränke,  
sowie kalte Küche.  
Jeden Dienstag und Freitag Eierplinsen.  
Zu zahlreichen Besuchen ladet ergebenst ein  
R. Lehmann.

**Schlachtvieh-Preise**  
auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden  
am 5. August 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen: 207 Ochsen  
214 Kalben und Rülbe, 220 Bullen 238 Rälber  
925 Schafe und 1359 Schweine, zusammen  
3163 Schlachtstücke. Es erzielten für 50  
Mk.: Ochsen Lebendgewicht 34-48 M.  
Schlachtgewicht 62-88 M., Kalben und  
Rülbe Lebendgewicht 30-44 M., Schlacht-  
gewicht 60-76 M., Bullen Lebendgewicht  
34-46 M., Schlachtgewicht 66-80 M.  
Rälber Lebendgewicht 40-52 M., Schlacht-  
gewicht 66-80 M., Schafe Lebendgewicht  
38-47 M., Schafe Schlachtgewicht 78 bis  
90 M., Schweine Lebendgewicht 50-59 M.  
Schlachtgewicht 63-72 M.

**Produktenpreise.**

Dresden 5. August. Stimmung: fest.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer  
75-78, brauner, neuer, 76-78 kg 210 bis  
215, russischer, rot, 217-221, amerikanischer  
Spring — — —, do. Kansas 191 bis 197  
do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-101  
do. neuer, 70-74 kg. 153-158, preussischer  
— — —, russischer 147-149. Gerste, pro  
1000 kg netto: sächsische 145-155, schle-  
sische und polener 165-180, böhmische und  
mährische 185-205, Futtergerste 132-142  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter  
164-150 do. neuer, 142-143, russischer  
neuer, 145-149. Mais, pro 1000 kg netto  
Cinquantaine 185-190, rumänischer grobkörnig  
— — — ungarischer Gelbzahn — — —  
Weizen pro 100 kg netto, 140-150, Buch-  
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
und fremder 185-190. Celfaaten, pro 1000 kg  
2. 15.50. Malz, pro 100 kg netto ohn  
Sack 28-30,20 Futtermehl 13,00-13,23  
netto: Wintererbsen, sächsischer, trocken, 190 —  
195, do. feucht 168-178 Reinfahrt pro  
120 kg netto feinste befristete 220-220  
126-300, mittlere feiner 160-220,